

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 153 (1874)
Rubrik: Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rustige Historien und scherzhafte Einfälle.

Ein Appenzeller wurde von einem langen Berliner gefragt, warum die Appenzeller so niedere Wohnstuben haben, und erhielt zur Antwort: Me trät bi üs d'Chöpf ebe nöd so schüli höch.

Ein anderer Appenzeller wurde von drei Studenten geneckt und nachher ersucht, den Kuhreigen zu singen. Der Appenzeller gab zur Antwort: Wege drei Chüene mög sich's nüd verliide.

Fremder (zu einem Thurstuder): Warum sagt man von den Thurstudern immer noch, sie haben nur ein Hemd?

Thurstuder: Wil's allemil no dere Narre git, wo's glaubed.

Ein etwas unbescheidener Lohnkutscher hielt vor der Thür des Pfarrers in L. und wurde von der Frau desselben gefragt, ob er zu seiner Erquickung lieber Kaffee, oder einen Schnaps annehme, worauf der Lohnkutscher erwiderte: Alli beidi, Frau Pfarrer!

Der längste Tag.

Pfarrer Z....r (in der Schule zu H. zu einem Schüler): Kannst Du mir sagen, wann der längste Tag ist?

Schüler: „A dem Tag, wo d'Sonn am spöteste abegoh't.“

Es ist kein Mann, der ist dem Weibe unterthan.

Unter dem Thore des rothen Thurmes in Wien hing vor hundert Jahren eine Speckseite und dabei stand der Reim:

„Besindt sich irgend hier ein Mann,
der mit Wahrheit sprechen kann,
daß ihm sein Heirath nicht gerauen,
und fürcht' sich nicht vor seiner Frauen,
mag diesen Backen herunterhauen.“

Einst kam nun ein Mann, der es wagen wollte, die Speckseite herunter zu nehmen. Als man ihm die Leiter brachte, um hinaufzusteigen und das Abenteuer zu bestehen, hat er, es möge es ein anderer für ihn thun; wenn er einen Fleck an seinen Rock erhalte, werde er von seiner Frau ausgescholten.

Zu Anfang des Jahres 1857 stellte sich ein Innerhändler, welcher als Ehrenwache des Herrn eidg. Obersten Petter zu fungiren hatte, mitten in die Hausthüröffnung des Gasthofes zum Rößli in St. Gallen. Ein dickbauchiger Adjutant, welcher dem Hrn. Obersten eine Depesche zu überbringen hatte, hieß die Wache Platz machen. Unwillig gehorchte der Innerhändler — immerhin nicht ohne zu bemerken: Worom stellt me mi denn do ane, wenn i doch jede Narr mueß döre loh?

Wer sich in nichts mischt, hat überall Friede.

Eine Offiziersfrau beklagte sich gegen Friedrich den Großen, daß ihr Mann sie mißhandle. „Das geht mich nichts an!“ erwiderte er. „Aber“, fuhr sie fort, „er schimpft auch über Em. Majestät.“ „Das geht Sie nichts an,“ war die Antwort.

„Wänd mer, oder wänd mer nöd?“

Als Hr. Pfr. B., ein sehr gemüthlicher, witziger Pastor, welcher an der Kantonschule in F. eine Zeit lang Musikunterricht erteilte, einst auf der Straße einem fünf Schuh langen Kantonschüler begegnete, der mit sich selbst noch nicht recht einig sein mochte, ob er seinen Deckel rücken wolle oder nicht — er hatte den Arm zwar schon nach der Gegend des Kopfes gehoben —, machte der Herr Pfarrer eine ganz gleiche Armbewegung und fragte dann den Burschen: „Wänd mer, oder wänd mer nöd?“

Auch eine Meinung.

St. Galler (zu einem Thurgauer): Worom send d'Thurgauer all z'semme so Tröler?

Thurgauer: Wil d'St. Galler nöd rechne chöned!

St. Galler: Wie so?

Thurgauer: Die Donnere meined allemil füsi sei grad!

Der wohl Empfohlene.

Ein eitler Stuger fragte mit Selbstzufriedenheit eine Dame: „welchen Platz er in ihrem Herzen habe?“ — „O!“ erwiderte sie, „Sie sind gut placirt, wie der Weihkessel, weit von der Kanzel und nahe bei der Thüre.“